

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 118 (2024)
Heft: 1

Artikel: Clara Ragaz : ein Leben in Text und Bildern [2]
Autor: Caprez, Christina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ansichten eines Paars (1901/1923)

Ein junges Paar in festlichem Kleid: Clara und Leonhard Ragaz-Nadig, vermutlich am Tag ihrer Verlobung im Jahr 1901. Leonhard hat seinen Platz zuerst eingenommen, füllt zwei Drittel der Bildfläche aus. Clara lehnt sich schräg ins Bild, sucht ihren Ort neben ihm. Sie trägt eine hochgeschlossene, weisse Bluse mit grosser Schleife, die Haare locker zurückgebunden, einzelne Strähnen lösen sich aus der Frisur. Leonhard trägt eine feingerahmte Brille und einen ausladenden Schnurrbart. Zeichen intellektueller Männlichkeit?

Rund zwanzig Jahre später, Ende Juni 1923, ein anderes Bild: das Paar an einem Treffen der Friedensorganisation «Versöhnungsbund» in Dänemark. Clara lächelnd, mit federndem Gang, Leonhard ernst, entschiedenen Schrittes. Kurz zuvor hat Leonhard seine Professur aufgegeben. Nun widmen die beiden ihr Leben ganz dem Kampf um Frieden und Gerechtigkeit.

«Diese Freiheit in der Ehe, die auf der Ehrfurcht vor dem Wesen des andern und auf der Anerkennung seines Selbstbestimmungsrechtes beruht, kann nur derjenige Mensch dem andern schenken, der gelernt hat, in sich selbst seinen Halt zu finden.»

Aus: Clara Ragaz: *Das Programm der Frauenbewegung*.
In: Max Gerber, Jean Matthieu, Clara und Leonhard Ragaz, Dora Staudinger: *Ein sozialistisches Programm*.
Olten 1920, S. 222.

Verstandsfrau trifft Gemütsmann

Clara Nadig und Leonhard Ragaz stammen beide aus Graubünden, sie aus Chur, er aus Tamins. Während sie ohne Geldsorgen als Tochter aus gutbürgerlichem Haus aufwächst, muss sich die Bauernfamilie Ragaz das Geld für das Studium der Söhne vom Mund absparen. 1893 lernen sich die beiden an einer Hochzeit kennen. Er ist 25 Jahre alt, sie 19. Später haben sie als Pfarrer und Sonntagsschullehrerin in Chur regelmässig miteinander zu tun. Am 2. November 1900 erklärt er ihr in einem langen Brief seine Liebe und sichert ihr «die Luft geistiger Freiheit» zu: «Ich suche nicht eine Frau Pfarrer, [...] ich suche Sie, wie Sie sind.» Doch Clara lehnt ab: «Sie kennen mich nicht!» Sie befürchtet, dass er sie idealisiert und sie den Aufgaben als Frau an seiner Seite nicht gerecht würde. Leonhard lässt nicht locker. Er drängt, lockt, suhlt sich im Selbstmitleid, Clara bleibt kühl. Monate später willigt sie schliesslich doch ein.

Die Rollen scheinen klassisch verteilt, doch die Charaktere sind es nicht: Clara ist mehr «Verstandsmensch», Leonhard «Gemütsmensch», wie er später schreiben wird. Zudem sei sie «nicht gerade zur Pfarrfrau geschaffen». So muss sie froh gewesen sein, als er 1908 zum Theologieprofessor an die Universität Zürich berufen wird. Sie blüht auf und engagiert sich für Frauen, Arbeiter*innen und für den Frieden. Im öffentlichen Leben steht er im Vordergrund, sie hält ihm den Rücken frei, erzieht die beiden Kinder und führt den Haushalt zusammen mit einer Angestellten, später hilft Tochter Christine mit. Im Denken ist sie ihm oft voraus, bekennt sich vor ihm zum Pazifismus und zur Sozialdemokratie. Das Ideal eines ebenbürtigen Paars schwebt beider vor Augen, doch die Umstände der Zeit stehen dem Ideal entgegen. Bis heute: Leonhards Autobiografie und mehrere Biografien leuchten sein Leben heldenhaft aus, während die Nachwelt noch auf eine Biografie über Clara wartet.